

Der Atem Neuks

In barbarischen Zeiten

bevor uns die Wahrheit der einzigen Kirche offenbart wurde, verehrten die Drachen des Südens noch Götter, die älter waren als der Kontinent selbst.

Es war eine bunte Schar von Gottheiten, die sie sich in Drachengestalt vorstellten, jede mit eigenen Aufgaben und eigenen Tempeln.

An der Spitze dieses heidnischen Pantheons stand Neuk (gesprochen „ne-uk“ und nicht etwa „noik“), der Gott der Erdgewalten, vielleicht nicht der mächtigste von allen, aber anerkannt als Anführer und außerdem Vater der Großvater vieler von ihnen. Dargestellt wurde er als großer, grüner, männlicher Drache und aus irgendeinem Grund manchmal auch als Skorpion.

Das Gebiet seiner Macht war die Erde selbst. Erdbeben und Vulkanausbrüche gingen auf sein Konto, er konnte Inseln aus dem Meer heben und wieder versinken lassen. Er hatte aber auch, so die Legende, die damals geglaubt wurde, die ersten Drachen aus Lava geformt und ihnen Leben eingehaucht.

Wie man sich denken kann wurde Neuk vor allem in geologisch aktiven Zeiten gefürchtet und verehrt, während seine Verehrung in ruhigen Zeiten etwas abkühlte. Umgekehrt konnte eine große Katastrophe natürlich auch dazu führen, dass sich Drachen von Neuk abwandten.

Da Erdbeben und Vulkane hierzulande schon für Jahrhunderte kaum eine Rolle spielten, fiel es den Priestern unseres Herrn nicht allzu schwer, viele der Drachen zu bekehren. Auch dass es in ihrem Pantheon den Drachen feindlich gesonnene Gottheiten wie Arkan, den Gott des Eises, oder Galiea, die Göttin der Schwarzen Magie, gab, die sich leicht als Kreaturen der Unterwelt enttarnen ließen, half natürlich.

Heutzutage

sind die Tempel der Drachengötter hierzulande nur noch Kuriositäten; Inspiration für Künstler und Sehenswürdigkeiten für Besucher. Viel wurden auch abgerissen und durch unsere Kirchen ersetzt.

Woanders gibt es noch echte Verehrung, die unseren Missionierungsversuchen nach wie vor widersteht, aber bei uns ist sie gänzlich ausgestorben.

Einige Riten sind aber natürlich erhalten geblieben und in unsere eigenen Gottesdienste eingegangen, wie es immer geschieht.

Davon interessiert uns hier besonders ein Ritus, der nämlich nur unter spezifischen Umständen eingesetzt wird. Es handelt sich hierbei ursprünglich um eine Anrufung Neuks, oder spezieller, die Anrufung des Atems Neuks. Ziel der vollständigen Zeremonie ist es, das Wetter ... nein, das ist ein

Inhalt

In barbarischen Zeiten	1
Heutzutage	1
Die Zeremonie	2
Eine weitere Sache	2

Fehler in den Notizen ... Ziel ist die Wetter zu beeinflussen, also die Luftqualität in Bergwerken, für die Neuk natürlich zuständig war.

Nun wird Neuk heute nicht mehr erwähnt, der Rest ist aber mehr oder weniger gleich geblieben. Bei vielen Bergwerken wird diese Zeremonie vor Arbeitsbeginn durchgeführt um gute Wetter, also atembare Luft, zu erbitten.

Sehen wir mal, wie das bei der Silbermine von Schwarzblut aussieht.

Die Zeremonie

beginnt mit der Vorbereitung des Mineneingangs. Zunächst wird er von Helfern mit Bürsten und Scheuerpaste gereinigt, was etwas seltsam anmutet, aber eben dazugehört. Ein portabler Altar wird als nächstes aufgestellt, in diesem Fall aus Grumenholz und aus einem Stück geschnitzt, davor eine Matte, auf der der Priester kniet sodass er in die Minen hinein schaut.

Der Priester stellt eine Schüssel mit Weihrauch auf den Altar, Weihrauch vermischt mit Kräutern aus der Gegend. Früher wurde noch eine Opfergabe wie Eingeweide oder Getreide verwendet, meist vermengt mit Schwefel, aber derartiges verlangt unser Gott nicht und der Geruch wäre auch ziemlich unerträglich für alle außer Drachen. Die exakten Kräuter spielen übrigens keine Rolle, in Schwarzblut werden die vorhandenen Bergkräuter verwendet, woanders sind vor allem verschiedene Minzen beliebt. Dann spricht der Priester eine spezifische Formel: „Herr [früher explizit Neuk] nimm diese Gabe an und schenke uns deinen frischen Atem.“

Der Priester verbeugt sich dabei. Anschließend lässt er sich den Anzünder reichen und steckt den Weihrauch in Brand. Nun benutzt er einen Fächer um den Rauch in die Mine hinein zu treiben.

Erst als kein weiterer Rauch mehr aufsteigt (die Menge Weihrauch wurde entsprechend der vorhandenen Zeit bemessen) spricht der Priester ein generische Dankgebet und darf endlich aufstehen. Matte und Altar werden entfernt und die Bergleute können an die Arbeit gehen.

Natürlich gibt es keine Garantie, dass das Opfer angenommen wurde und die Wetter gut sind. Deshalb nehmen die Bergleute Schmetterlinge mit in die Tiefe, die bei schlechten Wettern ein Warnmuster zeigen. Meistens zeigt die Zeremonie aber Wirkung.

Eine weitere Sache

gibt es über die Zeremonie zu wissen, die den Atem Neuks anruft. Ich kann nicht sagen, ob der Zusammenhang wirklich besteht. Es scheint wichtig zu sein, die Gebete generisch zu halten, obwohl dies nicht so war, als sie noch an Neuk gerichtet waren.

Den Namen unseres Herrn im Gebet zu nennen, verkehrt angeblich die Wirkung ins Gegenteil. Nachdem Priester es versucht haben, um wirklich jeden Verdacht auszuräumen, dass sie doch mit Neuk sprachen, waren die Wetter oft schlecht, manchmal tödlich. Es kam zu Vergiftungen und Explosionen.

Seitdem soll das noch einige Male passiert sein, wenn dem Priester der Name versehentlich herausrutschte, was ja leicht passieren kann, spricht er ja sonst Gebete mit Namen. Die Ausmaße sollen nie so extrem gewesen sein wie bei absichtlicher Verwendung, aber es soll definitiv zu schlechten Wettern geführt haben.

Ob dies wirklich zusammenhängt, ob es überhaupt mehr als einmal gemeinsam auftrat ist schwer festzustellen, schließlich werden die Worte des Priester ja nicht aufgezeichnet um sie nachträglich zu überprüfen. Aber der Glaube hält sich hartnäckig und so ist auch der Priester von Schwarzblut heute in seinen Gebeten generisch geblieben und gebot auch mir, den Namen hier nicht zu nennen, nur um ganz sicher zu gehen. (Eine Anweisung, der ich nur unter ausdrücklichem Protest folge und auch nur, weil Graf Gustav von Schwarzblut sie noch einmal bestätigt hat.)

Ich vermute allerdings, dass hier ein Aberglaube vorliegt, der ursprünglich in den Zeiten des Übergangs von jenen verbreitet wurde, die zwar unserer Kirche beigetreten waren um die verbundenen Vorteile zu genießen, aber heimlich noch fürchteten, die alten Götter zu verärgern.

Und obwohl Schwarzblut lange nach dem Siegeszug der Kirche gegründet wurde, hält sich dieser Aberglaube auch hier noch hartnäckig.

Auszug aus dem Bericht des Kirchenschreibers Markus Aster an den Obersten Priester in Katarina